

„Nothilfe Matuu“ läuft an

Warum kommen die Spendengelder nahezu ohne Abzüge an?

Dingolfing. Nachdem vergangene Woche bereits über die aktuelle Situation in Ostafrika berichtet wurde, ist die Aktion „Nothilfe Matuu“ des Vereins „Hakuna Matata – Dingolfing für Kenia“ voll angelaufen. Der lokale Verein möchte aufgrund der lebensbedrohlichen Situation zu weiterer Unterstützung aufrufen.

Laut einer Umfrage der Tagesthemen vom Donnerstag sind 64 Prozent der Bevölkerung der Meinung sind, dass ein Großteil der Hilfe bei den Betroffenen nicht ankommt. Wie und warum die Spendengelder nahezu ohne Abzüge bei der notleidenden Bevölkerung ankommen, erklärt der Erste Vorsitzende Markus Baumann.

Bereits diese Woche wurde wieder ein Lebensmittelkauf für die beiden unterstützten Orte Kikesa und Ndunguni auf den Weg gebracht, so

dass weiter das Ziel des Vereins ist, dass zumindest in den beiden Orten keiner verhungern muss. So wurde am Donnerstag ein Betrag von 2000 Euro nach Kenia überwiesen. Für die Auslandsüberweisung entstehen Kosten in Höhe von sieben Euro in Deutschland und nochmal circa sieben Euro in Kenia, die der Verein nicht beeinflussen kann. Magdalene Mwanza, die Nichte von Faith Baumann hebt anschließend das Geld in Nairobi von der Bank ab und fährt mit dem Matatu – einem Minivan mit circa 25 Passagieren – und natürlich nicht mit einem großen Geländewagen ins Hochland, was circa fünf Euro kostet.

Nachdem es in den beiden Dörfern derzeit absolut keine Lebensmittel mehr zu kaufen gibt, muss sie in der nächsten Stadt – eben in Matuu – auf Einkaufstour gehen. Dort werden für die Hilfsgelder Mais,

Bohnen und Mehl gekauft. Um sich das Geld für einen teuren Lastwagen zu sparen, werden die Lebensmittel auf dem Dach und im Innenraum des einmal täglich verkehrenden Busses verstaut. Die Fahrt über staubige Pisten dauert dann circa eineinhalb Stunden, wo auch noch einmal einige Euro an Transportkosten benötigt werden. Da nach Ndunguni aufgrund der Situation derzeit gar kein Bus fährt – niemand kann sich den Bus leisten, noch hat er Geld, um in der Stadt etwas einzukaufen – ist das letzte Stück mit Eselskarren zu bewältigen, was von der Dorfgemeinschaft gerne getan wird.

Da für den überwiesenen Betrag circa zwei Tonnen an Lebensmittel gekauft werden können, muss in Matuu zweimal eingekauft werden, um den Bus nicht zu überladen. Wenn man nun die Rückfahrt von Magdalene nach Nairobi, ein paar Kilo Mais für sie, die Kosten für die zu verschickenden E-Mails mit den Fotos der Aktion mit einkalkuliert kommt Hakuna Matata somit auf Abzüge von weit unter fünf Prozent der Spendensumme.

Auch wenn zwei Tonnen an Lebensmittel recht viel erscheinen mögen, so relativiert sich dies, wenn man betrachtet, dass dies bei zwei Dörfern mit jeweils circa 1000 bis 1500 Einwohnern gerade mal ein Kilogramm pro Person bedeutet. Ein Anfang ist jedoch gemacht, aber der Weg bis zur nächsten zu erwartenden Ernte ist noch weit. Somit freut sich Hakuna Matata über jede Spende, steuerlich abzugsfähige Spendenquittungen werden natürlich ebenfalls erstellt.



Die Menschen in den Dörfern benötigen Hilfe.